

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952

16 (19.1.1951) Der Sonntag

Der Sonntag

Die Einteilung nach „Typen“

Wovon wir geprägt werden / Von P. Baudis

Es ist eine recht bedenkliche Sache, Menschen nach „Typen“ einzuteilen. Ich hatte mal einen Kommandeur, der das mit Vorliebe machte. Einmal hielt er mir einen Privatvortrag darüber, wie wichtig es sei, die Menschen in ihrem „Typ“ zu erkennen und entsprechend ihrem Typ zu behandeln. „Sehen Sie“, sagte er mir, „der Kleine öbt, im vordersten Glied, der mit dem offenen Gesicht, das ist der Typ des frischen, unverbrauchten, etwas einfältigen Bauernburschen. Dem muß man alles ganz einfach machen, so, daß er es verstehen kann. Der steht eben vor allem wie vor einer unbekanntem Welt. Der ist sicher noch nie vorher aus seinem Dorf herausgekommen.“

Nachher habe ich mich mit dem „typischen, einfachen Bauernburschen“ länger unterhalten. So ganz „einfach“ war unser Gespräch nicht. Er war im Zivilberuf Privatdozent an einer westdeutschen Universität und trug den doppelten Doktorhut. Mein Schneider z. B. hat in Figur und Physiognomie eine verblüffende Ähnlichkeit mit dem russischen Außenminister Wyschinski. Warum auch nicht? Weil das

aber um die Kehrseite der Medaille. Nämlich, daß wir noch eine andere Prägung bekommen, das Bild eines anderen „Hohheitsträgers“ uns eingepägt wird.

Die Liturgien der christlichen Kirchen aller Bekenntnisse kennen die immer wiederkehrende Formel: „In Jesus Christus.“ Das ist die andere Prägung. Und die Lieder singen davon: „In meines Herzens Grunde, Dein

Nam' und Kreuz allein, funkelet all Zeit und Stunde“ „Unter Leiden prägt der Meister in die Herzen in die Geister sein allgeitend Bildnis ein“ Und diese Prägung heißt nicht mehr: „Von Erde zu Erde“ sondern „Von Erde zum Leben, zum vollen Leben und zum ewigen Leben“ Als Christ dieses Leben leben, heißt also, sich zu diesem „Typ“ prägen zu lassen.

Schneekristalle . . .

Etwas Physik — und was dahinter steht

Eine Schneeflocke ist auf unsere Hand gefallen. Einen Augenblick lang sehen wir, daß sie aus hundert feiner Nadeln, Sternchen und Plättchen besteht, dann schmilzt sie auf der warmen Haut und zurück bleibt ein Tropfen Wasser. Und doch waren diese vielen Schneebildungen so echte Kristalle wie unsere Diamanten, nur nicht so dauerhaft.

Wie hat die Natur Milliarden über Milliarden solcher Kristalle schaffen können? Wie kommt es, daß es einmal lauter Sternchen schneit, dann wieder feine Nadeln, Plättchen, Einzel- und Zwillingsprismen, Büschelkristalle oder Hohlprismen?

Die Form der Schneekristalle hängt von der Temperatur in der Atmosphäre ab. Eiskristalle wachsen immer in Wolken, wo die Dampfübersättigung der Atmosphäre, die für das Wachstum so wichtig ist, von der Temperatur abhängt. Bei großer Kälte, wie bei minus 40 Grad, finden wir die schönsten und eigenartigsten Kristallbildungen, die Hohl- und Büschelkristalle. Man kann aus den Formen der Schneeflocken ziemlich genau die Lufttemperatur ablesen, in der sie entstanden sind. Um Null Grad herum fallen die Schneeflocken als Nadeln; sinkt die Temperatur in der Wolke weiter, dann entstehen dicke und dünne Plättchen, sowie Sterne in verschiedensten Formen, fein verästelte und kompakte Sterne.

Jedes Staubteilchen in der Luft, elektrisch aufgeladen, trägt zur Bildung eines Schneekristalls bei. Gleich geformte Kerne bringen auch gleichartige Schneekristalle hervor. Da die Schneeflocken aus verschiedenen Höhen fallen und oft mehrere atmosphärische Schichten durchqueren, verändern sie sich auch, ehe sie auf der Erde ankommen. Aus besonders großen Höhen kommen „die lieblichsten Blumen des Frostes“.

Ist es sehr kalt, dann kommt es schwerer zu einem Schneefall als bei Temperaturen wenig unter Null Grad. Bei großer Kälte sind die Schneeflocken sehr klein, um den Nullpunkt herum sind sie groß und größer. So schneite es schon Flocken die so waren wie Handschuhe. In diesen Fällen kleben Dutzende von Schneeflocken aneinander. Am meisten Schnee fällt bei Temperaturen zwischen plus und minus vier Grad. Ist in den Schneeflocken viel Luft enthalten, dann sind sie leicht und locker. Und dennoch wiegt ein einziger Kubikmeter Schnee zwischen 30 und 90 Kilo; ist er mit viel Wasser durchtränkt, kann er noch viel schwerer sein. Der Skiläufer sagt dann: der Schnee pappt. Ganz anders der Pulverschnee, der sich aus Billionen harter Schneekristalle zusammensetzt.

Schnee ist eines der großen Wunder des Winters. Er verzaubert uns die Welt und hüllt die winterliche Saat in seinen Mantel ein. Denn unter einer dicken Schneedecke ist es wärmer als unter einem dicken Mantel. Sie schützt die Natur genau so wie die Eisdicke im Winter das darunter befindliche Wasser samt seinen Fischen und Lebewesen vor zu großer Kälte.

Wie mit den zarten Gebilden des Schnees so ist es mit den meisten Erscheinungen der Natur; wir lesen über sie, ergründen ihre physikalischen Ursachen, suchen sie zu begreifen, und vergessen bald schon wieder den ordnenden Geist, der allem Kosmos sein Leben eingehaucht hat.

Ist nicht die kleine, unscheinbare Schneeflocke, das zarte Gebilde des weichen Kristalls ein sprechender Beweis für die Existenz Gottes?



DAS IST JA ZUM LACHEN . . .

Nun hat man sich sooo lange auf den Schnee gefreut, und statt der Temperatur sank unsere Skisport-Hoffnung auf den Gefrierpunkt. Was wunder also, wenn aus jeder Flockenwirbel, den die Gunst des Himmels irgendwo den Skiläufern und Skiläuferinnen beschert, mit ganz besonderem Jubel begrüßt wird. An diesem Bild hier freuen wir alle uns mit.

Klüge Gedanken

Wer eine Scheibe an seine Tür malt, dem wird gewiß hineingeschossen.

Der Feinde bildet sich ein, die Welt sei gegen ihn verschworen.

Das Glück ist eine blinde Kuh und läuft immer dem dümmsten Ochsen zu. (Alter Hauspruch)

Auch die rosigsten Lippen wollen gefüttert sein.

Die schönsten Träume von der Freiheit werden im Kerker geträumt. (Schiller)

Wenn Männer beisammen sind, so hören sie einander, Frauen und Mädchen sehen einander.

Nicht feine, die streiten, sind zu fürchten, sondern feine, die ausweichen.

„tapfere Schneiderlein“ im Märchenbuch anders aussieht? Bei einem Metzgermeister soll nach unserer vorgefaßten Meinung und Typologie sich die weiße Schürze über dem Bauch spannen, sein Antlitz soll Gutmütigkeit mit einem kleinen Schuß Brutalität ausstrahlen. Ich kann mir nicht helfen: Der Metzger von unserer Straße sieht eher dem Theo Lingen ähnlich. Und die Schürze hängt an seiner überschultrigen Gestalt recht locker herunter.

Aber jedenfalls ist es wohl mit dem „Typus“ so: Wir machen uns die Unterscheidung der Menschen leichter, indem wir sie einfach einordnen in ein bestimmtes „Typen“-fach, so wie in der Druckerei beim Handsetzer alle „B“ in einem Fach liegen und alle „D“ in einem anderen.

„Typischer Offizier alter Schule“, Typ Tangojüngling, Vamp, Sportsmädel, Naturbursche, „Hans-Albers-Typ“, „Greta-Garbo-Typ“ usw.

Nun lehrt ja die Erfahrung, daß tatsächlich Umwelt und Beruf eines Menschen prägen. Und bei gleicher Umwelt und gleichem Beruf entstehen auch gewisse Typen.

Interessant ist die Herkunft des „Typ“ im Altertum schlug man die Münzen aus Silber- oder Goldblech mit einem „Typus“, dem Prägestempel. Sie erhielten das Kopfbild des Herrschers, der die Münzhohheit besaß, aufgeprägt. Ein Mensch, der nun einen Typ darstellt, ist also durch eine beherrschende Macht in seinem Leben, einen „Hohheitsträger“ geprägt worden. Wenn diese Macht sein Beruf ist, läßt sich nichts dagegen sagen. Ein „typischer“ Beamter, ein „typischer“ Lehrer, der „Typ“ der guten Hausfrau sind durchaus echte und rechte Typen. Bedenklicher wird es, wenn die typenbildende Kraft von der augenblicklichen Mode, von Kino, Roman oder politischen Ideen ausgeht wird.

Die christliche Verkündigung lehnt die Betrachtung und Einteilung des Menschen nach Typen ab. Sie sieht den Menschen als Einzelnen und will ihn als Einzelnen ansprechen. Die Bibel weiß davon, daß zur Würde des Menschen seine Originalität gehört. Als etwas Einmaliges, als ein Original kommt der Mensch aus des Schöpfers Hand und es ist seine Schuld, wenn er als eine Kopie herumläuft. Es ist gegen die gottgewollte Würde des Menschen, wenn wir ihn in Typenfächer einordnen.

Dafür kennt aber das „Buch der Bücher“ eine andere Typologie. Sie kennt einen Typ, den sie mit „Adam“ bezeichnet. Wenn in diesem heiligen Buch dieser Name aufklingt, dann will es uns wahrhaftig nicht etwas von einem ersten Menschen „namens Adam“ erzählen, wie es geistig minderbemittelte Kabarettkomiker in ihren öden Witzsen manchmal glauben verzapfen zu müssen. Sondern es sagt uns in grandioser Nüchternheit und Schlichtheit, was der Mensch eigentlich ist.

Und das wissen wir ja noch, daß da auf dem ersten Blatt der Bibel über Adam das Wort steht: „Von Erde genommen — wieder zu Erde sollst du werden.“ Er ist der, der sich aufrichtet gegen das Wort und Gebot des Herrn. Er ist „unser Typ“. Die Prägung tragen wir alle. In der Hauptsache geht es

Ihre Augen waren geschlossen

Erzählung von Anne Zumbroich

Es begann zu regnen und die Sonne versuchte vergebens die graue Wolkendecke zu durchbrechen; es regnete weiter in immer dichteren Strömen. Die Menschen trachteten danach, möglichst schnell nach Hause zu kommen, oder sich irgendwo ein trockenes Plättchen zu suchen vor diesem schaurigen Regen.

Ein gut aussehender, eleganter Herr stieg über die Straße zum „Café Krone“. Er trug ein Kofferchen bei sich, das in ihm den Arzt erkennen ließ.

Als er ins Caféhaus eintrat, saßen die bekannten Stammgäste bereits an ihren gewohnten Plätzen und tischen und spielten Karten, Schach, oder sie unterhielten sich über die alltäglichen politischen Ereignisse bei einer Tasse Kaffee oder einem Kognak.

Einen Moment blieb er stehen, dann begab er sich zu einem Fensterplatz, von wo aus er die gegenüberliegende Straßenseite und die von Fuß herkommende Uferstraße beobachten konnte. Er bestellte sich einen Kaffee und rauchte eine Zigarette, wobei er eine Zeitung durchblättern ließ. Zwischendurch blickte er zu den einzelnen Tischen, wo er dann und wann einige interessante Gesprächsthemen auffing.

Sein besonderes Interesse jedoch wurde zu einem Nebentisch gelenkt, an dem ein älterer Herr sich mit zwei Damen und zwei Herren, die wahrscheinlich auch zu seiner Gesellschaft gehörten, über ein sehr anregendes ernstes Thema unterhielt. Ueber seine Zeitungsblicke hinweg verfolgte er diese aufgeregte Diskussion. Aber nach einer Weile legte er seine Zeitung beiseite und hing mit wachsendem Interesse am Munde des alten Herrn.

„Es ist eigenartig“, sagte der Mann, „daß der Mensch sehr oft jene Dinge nicht beobachtet, die sich im alltäglichen Leben fast

ständig vorkommend wiederholen, sei es in Formen, Farben oder in Momenten.“

Während er so sprach, fiel sein Blick auf den Fremden, der in seinem Innern schon längst an dem Gespräch teilnahm.

„Natürlich hängt das nicht mit dem Alter und mit der Bildung zusammen“, setzte er seine Worte fort, indem er immer wieder mit seinen Blicken zu dem jungen Mann zurückkehrte. „Zum Beispiel weiß ich nicht einmal genau, ob dieser junge Herr da drüben mir sagen könnte, welche Augenfarbe seine Mutter hat.“

Den jungen Arzt traf die Frage unerwartet, jedoch fand er sie ganz natürlich. Er sammelte daraufhin sein ganzes Erinnerungsvermögen, damit er die Farbe der Augen nennen konnte. Die ihn einmal lächelnd, einmal traurig von Tag zu Tag begleiteten.

Aber er war sich unschlüssig, und sein Gesicht überzog eine beschämende Röte. Und diese einfache Frage blieb also ohne Beantwortung.

Die Gesellschaft lächelte, und der Blick des alten Herrn blieb weiter wartend auf dem verstorbenen Gesicht des jungen Mannes haften, der eiligst dem Kellner winkte, zahlte und mit einer unsicheren Verbeugung sich von der Gesellschaft verabschiedend sich aus dem Lokal entfernte.

Draußen regnete es unaufhörlich weiter. Er zog seinen Hut tief ins Gesicht, schlug den Mantelkrug hoch und beeilte sich, zu der nächsten Haltestelle zu kommen.

Jetzt schämte er sich schon nicht mehr, aber trotzdem bemühte sich seiner eine gewisse Neugier, und eine innere Anklage drängte ihn nach Hause, um dort in die Augen seiner Mutter zu schauen, damit er für immer ihre Farbe sich einprägte.

Hastig sprang er auf die Straßenbahn und zählte wie ein Kind die Haltestellen. An seiner Straße angelangt, lief er mit eiligen Schritten seinem Hause zu, sprang die Stufen hinauf und schob in der Wohnung angekommen, mit einer lächelnden Bewegung das ihm mit einem traurigen Gesicht entgegenstehende Mädchen beiseite, um so schneller seine Mutter sehen zu können.

Er öffnete die Tür des Wohnzimmers, und da er seine Mutter nicht sogleich fand, suchte er sie in ihrem Zimmer. Eine kalte Stille lag über allen Blumen.

Als er das Zimmer seiner Mutter betrat, sah er die alte grauhaarige Frau auf ihrem Sofa liegen mit geschlossenen Augen. Sie schlief; sie schlief einen ewig dauernden Schlaf. Auf ihren Lippen ruhte ihr gewohntes friedliches Lächeln, das ihre entflozene Seele hinterlassen hatte.

Der Sohn beugte sich erschrocken über ihre Hand. Diese segnenden alten Mutterhände waren schon kalt. Seine Augen füllten sich mit Tränen, und er fühlte sich in dieser Minute allein und unglücklich.

Die Augen waren geschlossen und würden auch weiterhin geschlossen bleiben als eine klagende und schmerzende Frage im Herzen des Sohnes, die er zuvor in der Gaststätte nicht beantworten konnte, und die er auch niemals im Leben beantworten würde: „Können Sie mir sagen, welche Farbe die Augen Ihrer Mutter haben?“

. . . Es hörte auf zu regnen. Die Turmuhr schlug sechs Uhr. Vis-a-vis dem Café Krone schritt ein Mädchen der Ecke zu. Es war blond und seine Augen blau. Blau wie das durch die Wolken schimmernde samtene Blau des Himmels.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer
Dr. Raymond über die Einschaltung der Gewerkschaften

Der Vorsitzende der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, Dr. Walter Raymond, bekannte sich in einer Rede erneut zu einer Zusammenarbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sowie ihren Organisationen. Infolge von Unfällen, die außerhalb des Einflusses der Arbeitgeber gelegen hätten, so betonte Raymond, habe es in den ersten Jahren nach 1945 an einer Zusammenarbeit zwischen den Organisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber gefehlt infolgedessen habe sich die geistige Elite der Gewerkschaften dem Problem der Wirtschaftsdemokratie zugewendet, das vor einem Vierteljahrhundert modern gewesen sei.

Festsetzte jedoch, daß Gewerkschaft und Arbeitgeberverbände in der für die ganze deutsche Nation entscheidenden Frage, nämlich der Abwehr des Kommunismus völlig einig seien. Wenn jedoch die Gewerkschaften glaubten, die östliche Gefahr mit dem Mitbestimmungsrecht abwehren zu können, so sei dies ein Irrtum. An einem Mitbestimmungsrecht der Funktionäre, dem Kern der Lehre von der Wirtschaftsdemokratie, sei der einzelne Arbeiter nicht interessiert. Nur die Lenker der östlichen Politik interessierten sich hierfür. Die Arbeitgeber forderten dagegen, daß nicht die kollektive Einfluß-Sphäre, sondern das persönliche Wohl des Arbeiters verbessert werde. Die Unternehmerschaft werde keineswegs von dem Wunsch geleitet, die Gewerkschaften von den Belegschaften der Betriebe zu trennen. Die Gewerkschaften müßten jedoch wissen, wie tief sie die Unternehmer verwundeten und welche Kräfte des Widerstandes sie in ihnen weckten, wenn sie ihrerseits den Versuch unternähmen würden, die menschlichen Verbindungen der Unternehmer mit ihren Belegschaften durch die Zwischenhaltung eines Funktionärs zu trennen.

„Vertrag des guten Willens“
Holland darf deutsche Kohle abbauen

Der zur Zeit in Deutschland weilende holländische Wirtschaftsminister Erhard unterzeichnete in Bonn einen deutsch-holländischen Staatsvertrag über den Abbau von Kohlevorkommen an der deutsch-holländischen Grenze. Der Vertrag sieht vor, daß zwei deutsche Zechenanlagen, die von den holländischen Zechen auf der deutschen Seite zu erreichen sind, von den Holländern abgebaut werden können. Der holländische Wirtschaftsminister bezeichnete das Über-

sinkommen als einen „Vertrag des guten Willens und des europäischen Geistes“. Der Eschweiler Bergwerksverein AG., in dessen Bereich die beiden Kohlevorkommen liegen, wird in dem Vertrag angemessen entschädigt. Man rechnet mit einer Förderung von jährlich 300 000 T.

Kohlen-Exportpost zu 99 Proz. erfüllt
Gesamtausfuhr 1950: 24,8 Mill. Tonnen

Mit einer Gesamtausfuhr von 24,8 Millionen Tonnen Kohle hat die Bundesrepublik im Jahre 1950 das von der Internationalen Ruhrbehörde festgesetzte Ausfuhrziel zu 99 Prozent erfüllt. Wie die Deutsche Kohlenbergbau-Leitung (DKBL) bekanntgab, lag die Ausfuhr damit um 499 000 Tonnen oder um 1,9 Prozent unter dem Exportergebnis des Jahres 1950. Von der Kohlenausfuhr des vergangenen Jahres entfielen 3,68 Millionen Tonnen auf den sogenannten Saaraustausch. Der Anteil der Steinkohle an der Gesamtausfuhr verringerte sich von 62 Prozent im Jahre 1950 auf 53 Prozent im Berichtsjahr. Dagegen ist der Anteil der Koks-Exporte infolge des erhöhten Koksbedarfs in Frankreich und Luxemburg von 32 auf 40 Prozent gestiegen.

Die Aufgliederung der deutschen Kohlen-Exporte im Jahre 1950 ergibt folgendes Bild: (Vergleichszahlen für 1950 in Klammern)

Table with 2 columns: Country and Tonnage. Includes France (6,950,000), Luxembourg (3,194,000), Italy (3,130,000), Holland (2,890,000), Austria (2,927,000), Sweden (2,188,000), Switzerland (1,110,000), Denmark (1,069,000), Belgium (437,000), Yugoslavia (355,000), Greece (399,000), and other countries (473,000).

Darüberhinaus hat Österreich 86 000 Tonnen Kohle im Austausch gegen nach Westdeutschland eingeführte US-Kohle erhalten.

Für 154 Millionen DM Daimler-Benz Exporte

Vor der 55. ordentlichen Hauptversammlung der Daimler-Benz-AG. wurde berichtet, daß das Unternehmen seit der Währungsreform seine Belegschaft um 45 Prozent auf 31 000 Menschen erhöhen konnte. Im Geschäftsjahr 1951 wurde das Personalwachstums-Programm durch die sechs-Zylinder-Typen „230“ und „300“ erweitert, die sich im In- und Ausland steigender Nachfrage erfreuen. Das gleiche gilt von dem neu im Werk Gaggenau in Fabrikation genommenen UNIMOG, einem Universal-Motorgerät für die Land- und Forstwirtschaft. Der Exporterlös von 66 Millionen DM im Jahre 1950 konnte 1951 auf 154 Millionen DM gesteigert werden.

Neuer italienischer Kleinwagen

Auf der Internationalen Motorrad- und Fahrrad-Ausstellung in Mailand gab die italienische Motorradfabrik M.V.-Augusta bekannt, daß sie in Kürze die Produktion eines neuartigen Kleinwagens aufnehmen werde. Das Fahrzeug wird durch einen Zweizylinder-Viertakt-Motor von 350 ccm Hubraum angetrieben. Es soll etwa 4 l Brennstoff auf 100 km verbrauchen und eine Höchstgeschwindigkeit von 130 Stkm. entwickeln. Daneben ist noch ein Sportmodell in Aussicht genommen, das bei nur wenig höherem Brennstoffverbrauch sogar auf 135 Stkm. kommen soll.

Die Ausstellung, die von Verkehrsminister Pietro Malvestiti eröffnet wurde, zeigt die Erzeugnisse von ungefähr 450 Werken des In- und Auslandes. Neben der italienischen Industrie sind auch die Bundesrepublik, Großbritannien, Frankreich, die Schweiz, Österreich und die Vereinigten Staaten vertreten.

Beratung über deutschen Kohlenverkauf

Sachverständige der Hochkommission erörterten die neuen deutschen Vorschläge für die von den Alliierten gewünschte Neuordnung des deutschen Kohleverkaufs. Über das Ergebnis der Beratungen wurde bisher nichts bekannt. In Kürze sollen die deutschen Vorschläge in einem deutsch-alliierten Gremium beraten werden. Wie verlautet, soll es sich bei den neuen deutschen Plänen um einen Kompromiß zwischen den ursprünglichen Vorschlägen des Bundeswirtschaftsministeriums und den Empfehlungen eines deutsch-alliierten Ausschusses handeln. Der erste deutsche Vorschlag sah vor, den zentralen Kohleverkauf im Ruhrgebiet im wesentlichen beizubehalten. Die Alliierten bestanden jedoch auf einer weitgehenden Dezentralisierung und lehnten diesen Plan ab.

Tabakensammlung brachte niedere Preise

Bei den letzten Einschreibungen für Schneidgut-Hauptguttabake in Mannheim konnten von den rund 40 000 Zentnern Haupt- und Oberguttabaken, die aus dem mitteldeutschen Anbaugbiet Daderstadt und dem Bergstraßengebiet angeboten wurden, rund 1500 Zentner nicht abgesetzt werden. Ganz allgemein gesehen waren die Preise gedrückt. Handel und Industrie kauften nicht so scharf differenziert, daß gute Tabake im Vergleich zu geringeren und mittleren Sorten richtig bewertet worden wären. Für die guten Tabake wurden Preise geboten, die unter dem lagen, was von den Pflanzern gefordert wurde. Der Spitzenpreis erzielte der Tabakbauverein Rot mit 112 DM für Götterheimer-Hauptgut, das von der Zigarrenindustrie stark gesucht war. Bei den Schneidguttabaken (Burley) erzielte der Tabakbauverein Kirchheim den Spitzenpreis mit über 90 DM je 50 Kilogramm. Die übrigen Burley-Tabake brachten je nach Qualität und Brauchbarkeit Preise zwischen 68 und 80 DM.

Süddeutsche Zuckerernte 1952

Die süddeutsche Zuckerernte wird nach Ansicht von Fachleuten für dieses Jahr mit 200 000 Tonnen Zucker angegeben. Der Hektarertrag lag, wie nach Abschluß der Zuckerkampagne festzustellen war, in Süddeutschland bei 315 Doppelzentner gegenüber 400 Doppelzentner im Vorjahre. Der Bundesdurchschnitt-Hektar-Ertrag ist etwa 320 Doppelzentner. Die Zuckerrübenenergie wird in Süddeutschland mit 1,34 Millionen (Bundesgebiet 1,2 Millionen Tonnen) angegeben. Der Verlauf der Kampagne sei im allgemeinen als gut zu bezeichnen. Es wird damit gerechnet, daß für das kommende Kampagnenjahr 1953 die Anbaufläche etwas zurückgehen werde, weil die Markt- und Preisverhältnisse bei anderen Feldfrüchten sehr günstig seien.

Deutsch-schweizerisches Zollabkommen

Ein Zollabkommen zwischen der Bundesrepublik und der Schweiz ist jetzt unterzeichnet worden. Der Vertrag muß beiderseits von den zuständigen Behörden ratifiziert werden. Er gilt zunächst bis 31. Dezember 1953 und läuft stillschweigend weiter, sofern er nicht gekündigt wird. Von deutscher Seite wurden der Schweiz zahlreiche Konzessionen gemacht, die ihr Äquivalent in dem im allgemeinen niedrigen Niveau des schweizerischen Zolltarifs finden und in der schweizerischen Zusage, vor etwaigen Erhöhungen mit der deutschen Regierung Fühlung zu nehmen. Bei den Schweizer Exporten nach Deutschland handelt es sich hauptsächlich um Uhren, Maschinen, Werkzeugmaschinen, Textilien und Käse.

Günstige Italien-Handelsbilanz

Die italienische Einfuhr aus der Bundesrepublik hatte in den ersten neun Monaten dieses Jahres einen Wert von rund 112 Millionen Dollar. Im gleichen Zeitraum beliefen sich die italienischen Exporte nach Westdeutschland auf rund 97 Millionen Dollar. Italien erhielt von der Bundesrepublik in erster Linie Kunstfasern, Eisenschrot, Robeisen, Stahl, Maschinen, wissenschaftliche Instrumente, Kraftfahrzeuge, Koka, keramische und chemische Erzeugnisse, Italien lieferte u. a. Reis, Kartoffeln, Obst, Gemüse, Trockenfrüchte, Weine, Leinen, Jute und andere Textilrohstoffe sowie Textilfertigerwaren, Erzeugnisse und ebenfalls Kraftfahrzeuge.

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Alb- u. Gau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG., Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

TODES-ANZEIGE
In den frühen Morgenstunden des Freitag verschied im Diakonissen-Krankenhaus Karlsruhe nach kurzem Krankenlager sanft im Herrn unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter, Tante und Schwägerin
Frau Hermine Lauinger.
Witwe, geb. Berg
im Alter von 82 Jahren. Wir bitten um das Gedächtnis der Toten im Gebete.
In tiefer Trauer
Emil Lauinger, Hauptlehrer u. Familie, Bretzingen
Heinrich Lauinger, Hauptlehrer u. Familie, Häusern
und Anverwandte
Ettligen, Wilhelmstr. 19, den 18. Januar 1952
Die Beerdigung findet am Montag, den 21. Januar um 14.00 Uhr von der Friedhofkapelle Ettligen aus statt.
1. Opfer am Dienstag, den 22. Januar, 8.15 Uhr in St. Martin

Betwäsche auf Raten!
Wahlbedeckung und Inlett
Allergreiste Auswahl — Erstklassige Qualitäten
Seriöse Bedienung — WARE SOFORT! — Schickes in ca.
Wäsche - Wolf, K'he - Durlach, Postfach 3

Kirchen-Anzeigen
St. Martins-Kirche
Sonntag, den 20. Januar, 2. So. nach Erscheinung
6 Uhr hl. Beicht; 7 Uhr hl. Kommunion
7 Uhr Singmesse mit Ansprache und gemeinsamer Monatskommunion der Schulkinder
8 Uhr hl. Kommunion im Chöre
9 Uhr Predigt und Amt
11 Uhr Christenlehre für die Mädchen
11 Uhr Singmesse mit Ansprache
2 Uhr sakramentale Andacht.
Heute ist Sammelkollekte.
Spinnerel:
Sonntag, 20. Januar, 9 Uhr Singmesse mit Ansprache (für verst. Eltern und Brüder)
Dienstag, 22. Januar, 9 Uhr Hochzeitsamt (silberne Hochzeit des Ehepaares Josef Alois Ochs und Emilie geb. Engel und Hochzeit des Brautpaares Lothar Ochs und Hermine Klein).
1/8 Uhr hl. Beicht.
1/8 Uhr. hl. Stunde mit Segen.
Evang. Kirchengemeinde
Sonntag, den 20. Januar 1952 - 4. Sonntag n. Weihnachten
8.00 Uhr Bruchhausen
9.15 Uhr Schöllbronn
9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Text: Joh. 4, 4-26)
10.45 Uhr Kindergottesdienst
20.00 Uhr Bibelstunde
Donnerstag 20.00 Uhr Frauenbibelabend

Warnung
Über meine Firma sind kredit- und geschäftsschädigende Gerüchte in Umlauf gekommen, die jeder Grundlage entbehren. Ich warne hiermit jedermann dringend vor Weiterverbreitung. Andernfalls wird unabsichtlich gerichtliche Abhandlung erfolgen.
Hedy Renzland, Ettligen

Tornax
sämtliche Sportmodelle von 125 bis 250 ccm
Übernommene Tornax-Werkvertretung
K. SCHOLZ, Mot.-Fahrzeuge, Karlsruhe
Bilpauerer Straße 28, Telefon 5488
Zündapp-Vertretung, Reparaturen an sämtlichen Modellen

BEKANNTMACHUNGEN
Arbeitsamt Karlsruhe (offene Stellen)
1 Buchbinder, muß an Dreischneider arbeiten können
1 Tiefdrucksetzer, nur perf. Kraft
1 Klüschnermeister und Klüschner, Anfertigung von Feinmätel
1 Lederbuchbinder, für Lederbekleidung und Portefeuille
2 Fahrzeugschlosser, A- u. B-Schweissen
1 Langhankhobler, erste Kraft
1 Bohrwerkführer, erste Kraft
2 Kfz-Handwerker, für Ford, Führersch. Kl. II und III
2 Uhrmacher, 25-35 Jahre
1 Galvaniseur (Gablontzer)
1 Blechschlosser, A-Schweissen
1 Elektro-Installateur, nur erste Kraft
1 Autoelektriker, bis 28 Jahre
1 Tischschlosser, für Feinmessgeräte
1 Vulkaniseur, nur gelehrte Kraft aus K'he
1 Jensech, für K'he-Rest., auf 15. 1. 52
Technische Zeichner
Konstruktoren
1 Architekt
1 Tiefbauschleifer
1 Lagerist für Flaschenlager einer Brauerei
1 technischer Kaufmann
Junge Buchhalter
1 Photolehrer mit engl. Sprachk.
Das Arbeitsamt Karlsruhe hat für Beschäftigte Abendpredigten eingeführt und zwar mittwochs von 17-19 Uhr

FOTO-KOPIEN
schnellstens
E. O. DRÜCKE
bei der Post

Dr. BUFLERS
„Schrundenheil“
ein Cosmecticum von verbildlicher Wirkung, macht rauhe, rissige und harte Hände weich und geschmeidig und ist ein altbewährtes
Frostschutzmittel
1 Dose 50 Pfennig
Im-er frisch erhältlich:
Badenia - Drogerie
Rudolf Chemnitz

Selbsteingemachtes
Fildersauerkraut
1 Pfd. - 30, ab 4 Pfd. nur - 25
Frank am Markt

ZU VERKAUFEN
Neuer schw. H.-Wintermantel
Gr. 48, zu verk. Nüheres bei
Mannherz, Schöllbr. Straße 69

Nähmaschine
(f. Haushalt oder Schneider)
gebraucht, zu verkaufen.
Zu erf. unter 170 in der EZ.

Casheer, zweifammig mit
Gestell zu verkaufen.
Ettligen, Mohrenstraße 2/1

H.-Wintermantel, H.-Anzüge,
Hosen, Kittel, Wäsche, Gr.
1.70 m, Schnürschuhe Gr. 43,
2 P. Frauensch. Gr. 38 alles
sehr g. erh., wegen Todesfall
zu verk. Rheinstr. 56 part.

Gut erhaltene, gebr. Möbel
und Sportwagen zu verk.
Zehntwiesenstr. 13

ZU KAUFEN GESUCHT
Milchzentrifuge gebr. reparaturbedürftig zu kaufen ges.
Angeb. unter 169 an die EZ

Zu verpachten
Wiese
37 Ar, beim Hedwigshof zu verpachten.
Zu erf. unter 168 in der EZ

für geregelten Stuhl
Neda-Fruchtewürfel
unschädlich, mild, zuverlässig
rein pflanzlich, in Packungen ab DM.-45

Albtalbahn Winterportzüge
Nach Herrensab abkehren bei günstigen Schneebedingungen (angezeigt durch gelbe Fahnen auf den Bahnhöfen) folgende Winterportzüge:
Ettligen Stadt ab werktags 7.29, 10.30
sonntags 6.35, 7.25, 8.17, 9.25, 10.24
Herrensab ab werktags 15.11, 17.45, 18.55, 21.12
sonntags 15.42, 17.45, 18.15, 18.52, 19.45, 21.12
Ab Bahnhof Herrensab sonntags Omnibusnachschuß nach Döbel u. Gaistal
Fahrkarten bei den Bahnhöfen der Albtalbahn sowie bei den Reisebüros
Zimmermann und Union in Karlsruhe.
Fahrpreise: Albtalbahn Hin- und Rückfahrt 1.90 DM.
Omnibus Döbel und Gaistal einfach 8.80 DM.

Bad. Staatstheater Karlsruhe
Spielplan vom 20. — 27. Januar 1952
Großes Haus:
Sonntag, 20. Jan., 19.30 Uhr 13. Vorstellung f. d. Premièren-
miene und freier Kartenverkauf Ballett-Abend Uraufführung:
„Nacht mit Kleopatra“ von Theo Goldberg „Der Dreispitz“
von de Falla
Montag, 21. Jan., 19.30 Uhr Vorstellung für die Volksbühne-
u. freier Kartenverkauf „Manon Lescaut“ Oper v. Puccini
Dienstag, 22. Jan., 19.30 Uhr Vorstellung für die Volksbühne-
und freier Kartenverkauf „Manon Lescaut“
Mittwoch, 23. Jan., 19.30 Uhr 11. Vorstellung für die Platz-
miete A und freier Kartenverkauf von 1.60 bis DM 6.00
„Maske in Blau“ Große Revue-Operette von Fred Raymond
Donnerstag, 24. Jan., 19.30 Uhr 11. Vorstellung für die
Platzmiete C und freier Kartenverkauf Ballett-Abend
„Nacht mit Kleopatra“ - „Der Dreispitz“
Samstag, 26. Jan., 19.30 Uhr „Der Graf von Luxemburg“
Operette von Franz Lehar
Sonntag, 27. Jan., 14.30 Uhr Vorstellung für die Fremden-
miete II und freier Kartenverkauf von 1.— bis DM 4.00
„Hänsel und Gretel“ Märchenoper v. Engelb. Humperdinck
19.30 Uhr „Maske in Blau“ Preise von 1.60 bis DM 6.60
Schauspielhaus:
Sonntag, 20. Jan., 19.30 Uhr „König Oedipus“ von Sophokles,
in der Übertragung von Heinrich Weinstock
Dienstag, 22. Jan., 19.30 Uhr Vorstellung für die Kunstge-
meinde Gruppe 5 „Der Biberpelz“ Diebskomödie von
Gerhart Hauptmann
Mittwoch, 23. Jan., 19.00 Uhr Vorstellung für die Schüler-
miete A „Komödie der Irrungen“ v. William Shakespeare
Freitag, 25. Jan., 19.30 Uhr Vorstellung für die Rundfunk-
vermittlung und freier Kartenverkauf „Der Biberpelz“
Samstag, 26. Jan., 19.30 Uhr Heiterer Abend mit Josef Plaut,
Humorist. Preise von 1.— bis DM 4.60
Sonntag, 27. Jan., 19.30 Uhr „Komödie der Irrungen“